

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Diezige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
inkl. Postgelb 2,20 M.

No. 206.

Danzig, Donnerstag den 10. September 1885.

13. Jahrgang.

Die 32. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Münster.

Münster, 3. September.

Vierte und letzte öffentliche General-Versammlung. (Schluß.)

Fortsetzung der Rede des Staatsministers a. D. Dr. Windthorst: Auf der Versammlung in Amberg hat der höchst verdienstvolle Dr. Hise uns bereits die Statuten eines solchen Vereins entwickelt, und sie sind auch im Druck erschienen. Diese Arbeitervereine sollen nicht sich selbst überlassen bleiben; sie könnten sonst leicht die Leute schlauer Sozialdemokraten werden; sie sollen allesamt unter geistlicher Leitung stehen, und diese geistliche Leitung unter der Aufsicht und Disziplin der kirchlichen Oberen; mit anderen Worten: die Vereine müssen eingegliedert werden in das kirchliche Vereinsleben, sonst würden Gefahren mit denselben verbunden sein, auf die ich hier näher nicht eingehen will. Wenn das aber der Fall ist, wenn die Vereine eingegliedert sind in das kirchliche Vereinsleben unter Aufsicht und Disziplin der Bischöfe, dann bin ich überzeugt, daß sie am meisten geeignet sind, die Sozialdemokratie mit Erfolg zu bekämpfen. Es ist sehr fraglich, ob gerade das Münsterland der Ort wäre, wo man viel von der Sozialdemokratie sprechen dürfte; denn glücklicherweise ist dieses von der Vorsehung so sehr bevorzugte Land noch am meisten von der Sozialdemokratie verschont. Aber in der Nachbarschaft sieht es schon jämmerlich aus, und wo noch keine Gefahr ist, kann sie jeden Augenblick eintreten. Die Sozialdemokraten sind eben sehr viel rühriger, als die anderen Arbeiter und als wir Sorglosen auch, die wir gar leicht meinen, es braune nirgends, wenn wir uns nicht selbst die Finger verbrannt haben. Darum sage ich: bitte man bei Zeiten überall diese Vereine. Wir können von hier aus nur die Möglichkeit derselben nach unserer Anschauung betonen; die Weiterführung liegt wesentlich in den Händen der Kirche, und ich bin überzeugt, daß unsere Oberhirten die Sache mit wohlwollender Aufmerksamkeit behandeln werden. An uns liegt es, den dann ersolgenden Aufforderungen derselben mit aller Liebe und mit aller Kraft nachzukommen. Was ist, was ich in bezug auf die Vereine sagen möchte. Dann mache ich aufmerksam auf das, was Ihnen in den Resolutionen vorgeschlagen werden wird rücksichtlich der sozialen Fragen. Das ist zunächst die Betonung der Sonntagsruhe. Man hat, um die Frage der Sonntagsruhe weiter zu fördern, nötig gehalten, eine Enquete einzurichten; ich kann diese Enquete nicht absolut verwerflich erachten, wenn man sie sich denkt als die Untersuchung, ob und welche Ausnahmen stattfinden können und stattfinden müssen, mit anderen Worten, anzugeben, wann anzunehmen, daß der Ofen in den Brunnen gefallen, und deshalb auch am Sonntag herausgezogen werden kann (Heiterkeit); wenn man aber weiter gehen wollte, so könnte ich eine solche Enquete nicht billigen, denn über ein von Gott auf Sinai publiziertes Gesetz gibt's keine Enquete. (Bravo!) M. H.! Ich lege großen Wert darauf, daß gerade diese große Versammlung hier mit ganz bestimmtem erkannten Willen und ausgesprochenem Willen diese Thesen votiert, damit wir im Stande sind, anderen Orts darauf hinzuweisen; und damit außerdem das katholische Volk darauf aufmerksam gemacht und zu eigener Thätigkeit angeregt werde, um sich die Sonntagsruhe zu erobern (Bravo!), denn ganz leicht wird das nicht sein. Wir stehen im Kampf gegen die materiellen Interessen und, m. H., wenn es sich um den Geldbeutel handelt, hat man immer große Schwierigkeiten. (Weiterkeit.) Auf die anderen Resolutionen gehe ich nicht ein, soweit sie die sozialen Fragen betreffen. Es werden Ihnen aber noch verschiedene Resolutionen vorgeschlagen werden, welche über das Verhältnis zu der Kirche sich äußern, und da stehen in erster Linie diejenigen, welche den Protest wegen Verabnung des heiligen Stuhles erneuern (Bravo!), welche die Mißbilligung

ausprechen über das Unrecht, welches der Propaganda angethan wird (Bravo!), und gegen alle Verletzungen, welche der heilige Stuhl und die Kirche von der italienischen Regierung zu dulden hat. Ich brauche hier nicht zu wiederholen, daß der heilige Stuhl so gestellt werden muß, daß er unabhängig ist von allen weltlichen Mächten (Bravo!); er muß frei und ungehindert seines Amtes walten können, denn er kommt nur zu oft in den Fall, gerade die weltlichen Mächte zur Ordnung zu rufen. (Bravo!) Darum kann das Verhältnis, wie es heute ist, nun und nimmer bleiben (Bravo!), und die deutschen Katholiken sollen das wenigstens alle Jahr einmal sagen. (Bravo!) Man denkt leicht, wenn es einmal gesagt ist, dann ist es doch genug. Nein, m. H., dann ist es gar nicht genug; es gibt gewisse Leute, die fürchtbar taub sind (Heiterkeit), und wenn es beinahe scheint, als ob sie es gehört hätten, haben sie es doch nicht gehört. Darum muß man denn immer von neuem schreien, und immer lauter. So machen es auch die Engländer. Wenn die Engländer im Parlament etwas vorhaben, so bringen sie ihre Anträge ein; sie bekommen zuerst nur wenige Stimmen, und erreichen kaum, daß der Antrag verlesen wird; sie wiederholen den Antrag; allmählich wächst die Sache wie eine Lawine, und endlich haben sie den Antrag durch; so müssen wir's auch machen. In Berlin thun wir's auch so. (Heiterkeit.) Da bringen wir unsere Anträge wegen der kirchenpolitischen Sachen immer wieder vor. (Bravo!) Und zwar immer wieder auf dieselbe Weise, damit sie nicht glauben, wir hätten uns bedacht, es sei uns etwas anderes eingefallen. Es kann uns aber nichts anderes einfallen, wir müssen immer von neuem dasselbe sagen, vielleicht mit einigen Zusätzen. (Bravo!) Die Resolutionen werden auch das aussprechen, daß wir in Deutschland weiter kommen müssen, und das führt mich zu der Lage unserer kirchenpolitischen Angelegenheiten, über die Sie vielleicht auch etwas von mir hören wollen. (Bravo!) Meine Herren! Es ist augenblicklich in diesen Angelegenheiten ein Stillstand eingetreten. Die Verhandlungen, die stattgefunden haben, scheinen mir ganz zu ruhen; und es kommt mir vor, als ob man glaubte, durch diese Passivität könne man uns allmählich zwingen, das anzunehmen, was man uns gern aufkotzieren will. Ob diese Berechnung existiert, kann ich ja mit Bestimmtheit nicht sagen; es maact aber so den Eindruck. Diefem Beginn gegenüber haben wir selbstverständlich keine anderen als absolut gesetzliche Mittel, und darum müssen wir, wie ich es vorhin bezeichnet habe, unsere Anträge wegen Änderung dieses Zustandes erneuern und sie immer von neuem stellen (Bravo!), und alle parlamentarisch erlaubten Mittel brauchen, um unseren Willen durchzusetzen. (Bravo!) Lieber wäre es uns ja natürlich, wenn uns freiwillig gegeben würde, was uns gebührt; was ja vielleicht nun geschieht, wenn sie den Vortrag des Herrn Domkapitulars aus Mainz gelesen haben werden. (Weiterkeit.) Also seien wir nicht sanguinisch. Rasch zu einem Ende kommen wir anscheinend noch nicht, aber wir kommen zum Ende. Wann? Das weiß ich nicht, das kann auch niemand mit Bestimmtheit sagen, denn das hängt von Gottes Willen ab, der die Herzen der Menschen leitet wie Wasserbäche. Wir haben nur die Pflicht, festzuhalten und nicht zu wanken, denn es sind das eben Gebiete, auf denen nicht nachgegeben werden kann, wenn man es auch noch so gerne wollte, weil es die ewigen Prinzipien der Wahrheit betrifft und die Bedingungen des Heils, welches wir für uns hier zu erwirken haben. (Bravo!) Um nun aber so handeln zu können, muß Ihre Vertretung im Parlament erhalten bleiben, und zwar inmitten der Parteien also erhalten bleiben, daß sie etwas bedeutet; denn sonst wird man sie eben nicht weiter hören. Und das veranlaßt mich, Ihnen zu sagen, daß jetzt die Arbeit zunächst bei Ihnen liegt. Sie müssen dafür sorgen, daß in das Abgeordnetenhaus die rechten Männer kommen (lebhafteste Zustimmung), und ich richte an Sie den Appell, daß jeder an seiner Stelle aufmerksam mache, wie wichtig die bevorstehenden Wahlen sind. (Bravo!) Es muß zunächst dafür gesorgt werden, oder daß da, wo sie ausgeschieden

sind, oder ausscheiden müssen, andere an ihre Stelle kommen, die das Gleiche thun, was wir gethan haben (Bravo!), und in den Bezirken, wo wir unsere Kandidaten nicht durchbringen können, da müssen wir uns den Kandidaten der anderen Parteien anschauen, welcher am meisten geneigt ist, uns gerecht zu werden. (Bravo!) Für uns ist und bleibt die Hauptsache die kirchliche Freiheit (Bravo!) und die Erhaltung der christlichen Schule. (Bravo!) Alles andere ist zwar nicht ohne Bedeutung für dieses Leben und soll gewiß nicht unbeachtet bleiben; wie Sie denn ja gewiß daraus gesehen haben werden, daß Ihre Vertreter sich auf allen Gebieten an den Arbeiten auch beteiligt haben. (Bravo!) Aber wenn es sich um die Wahlen handelt, so steht Kirche und Schule absolut im Vordergrund und wir können keinem Kandidaten unsere Stimme geben, der uns in der Hinsicht nicht die genügende Garantie gibt. (Bravo!) Wir haben in früherer Zeit, vielleicht mehr als jetzt, uns in der Lage befunden, von den anderen Parteien diejenigen zu bezeichnen, welche uns wohl am nächsten stehen. Wie sich neuerdings die Sache gestaltet hat, ist es gar nicht mehr möglich, dieses mit voller Sicherheit nach den Parteigruppierungen zu thun. Wir müssen uns deshalb an das einzelne Individuum halten, welches wir wählen sollen, Versprechungen fordern, die nötig sind, damit wir in dieser kirchlichen Frage gesichert sind. (Bravo!) Das aber kann ich Ihnen sagen: ein Nationalliberaler und Freikonservativer darf nie gewählt werden, denn die hörten auf zu existieren, wenn sie nicht mehr den Kulturkampf hätten. (Weiterkeit.) Das in Beziehung auf die Wahlen, was ich Ihnen notwendig aus Herz legen muß. Gern würde ich noch über verschiedene andere Materien, die hier verhandelt worden sind, mich auslassen, aber die Zeit drängt, und ich muß zum Schluß kommen. Meinstenfalls danke ich Ihnen für das freundliche Entgegenkommen und für die freundliche Aufmerksamkeit, die Sie mir unverdienterweise haben zu teil werden lassen. Ich bitte Sie, dieses Wohlwollen mir zu erhalten und dadurch zu bekräftigen, daß Sie dann und wann auch im Gebete meiner gedenken. (Beifall.) Ich habe die Empfindung, daß der Abend des Lebens heranrückt, und nur durch außergewöhnliche Kraftverleibung von oben es mir möglich sein wird, den Anstrengungen zu begegnen, denen ich mich unterwerfen muß. Und darum habe ich diese Bitte an Sie gerichtet. Dasselbe bitte ich für alle meine Freunde. Und nun möchte ich noch gerne, daß wir vor Schluß uns noch einmal erfreuten an dem Anblick der Einigkeit, welche unter uns und in der Kirche überhaupt herrscht. Wir legen hier das öffentliche und klare Bekenntnis ab, daß wir treue Söhne der römisch-katholischen Kirche sind und bleiben wollen bis ins Grab. (Stürmischer Beifall.) Wir geben uns hier brüderlich die Hand, indem wir uns versprechen, daß jeder an seinem Platze mitwirken will, um das hohe Ziel der Freiheit der Kirche und der christlichen Schule zu erreichen. (Bravo!) Wir gehen von dannen, neu gestärkt zu Kampfesmut und Kampfes-eifer. (Bravo!) Der verdiente Generalvikar dieser Diözese hat in der ersten geschlossenen General-Versammlung gesagt, daß diese drei Punkte die Aufgabe der Versammlung seien, und ich glaube, wir können dem verehrten Herren sagen: wir sind ganz in einer Meinung und haben auch erfüllt, was er wünschte. Den Herren Bischöfen votieren wir — und ich bitte, daß Sie das mit einem besonders kräftigen Beifall bezeichnen — einen herzlichsten und aufrichtigen Dank für den schönen Hirtenbrief, den sie uns von Fulda geschickt haben (Stürmische, andauernde Beifalls- und Hochrufe), und wir geloben diesen unseren Oberhirten, daß sie uns immer auf den Wegen finden sollen, die sie gebilligt, und von denen sie gesagt haben, daß wir sie treu verfolgt haben. (Bravo!) Und endlich, meine Herren, lassen Sie uns hinausschauen nach dem Vatikan, zu dem ehrwürdigen Greise, der uns zweimal seinen Segen gesandt hat. Ihm geben wir das Gelöbniß, daß wir unter allen Umständen, die über die Kirche und über seine geheiligte Person kommen können, zu ihm stehen wollen im Leben und im Tode. (Bravo!) Und zur Bekräftigung dieses Gelöbnisses an unseren hl. Vater

[17] In der Steppe.

[Nachdruck verboten.]

Novelle nach dem Polnischen von Joseph Korzeniowski.
Bei solcher Unterhaltung dachten die beiden gar nicht an Schlaf. Die Tante aber schlug vor, sich zur Ruhe zu begeben.

Sie erhoben sich also und sagten sich gute Nacht! Dieses im menschlichen Leben so bedeutungslose Wort wurde zum erstenmal mit zitternder Stimme ausgesprochen und hallte wunderbar wider in ihrer Brust.

Vor dem Verlassen der Galerie verweilten sie noch einen Augenblick, so schwer fiel ihnen die Trennung von einander und von der Szene ringsum sie her.

Schon war es spät und dunkle Nacht geworden. Zahllose Sterne prangten dicht gefüllt am Himmelsthem und schimmerten bis hinauf zum Horizonte, als würden in der Ferne kleine Kerzen auf die Erde gestreut.

Ein leiser, warmer Windhauch trug den Duft tausender von Blumen herüber, ohne die feierliche Stille zu stören, die vom Himmel herab sich über die ganze Natur zu verbreiten schien.

Auch im ganzen Lager war alles still und dunkel. Nur aus der erhellen Galerie fiel das Licht auf die drei Personen, die allein noch in dieser weiten Wüste wach und vom Zauber ihrer Größe tief ergriffen waren.

Vor allem aber erregte dieser großartige Anblick die junge Phantasie und das vom tiefen Gefühl erfüllte Herz unserer schönen Heldin.

Sie trat ein paar Schritte vor, erhob das Haupt und verfenkte Blick und Geist in diese unergründliche, funkelnde Ferne, und überließ sich minutenlang ihrem stummen Erstaaunen.

Als sie dann den Obersten anblickte, bemerkte sie eine Thräne in seinem Auge und in seinem Antlitz den Ausdruck unendlicher Leidenschaft.

Da erbebte die Ärmste bis in die Tiefen ihrer Seele und da sie fürchtete, die ganze Aufregung, die sich auch ihrer bemächtigte zu verraten, nahm sie den Arm der Tante und senzte unwillkürlich:

„Ach, Tantchen, gehen wir jetzt, es ist schon so spät!“
Schweigend folgte ihnen der Oberst, und als der Zeltvorhang gefallen war, stand er noch eine zeitlang auf demselben Platze, schritt dann langsam am Lager vorüber und irrte noch lange weiter, immer weiter durch die Steppe.

Am andern Morgen beim Frühstück bat der Oberst die Damen, unter dem Vorwande, daß die Weiterreise noch viel beschwerlicher sei und er noch nicht alles habe vorbereiten können, um sie ihnen einigermaßen erträglich zu machen, sie möchten noch ein paar Tage verweilen.

Eine unverhoffte Freude belebte seine ersten Züge, als die Tante, nach einem Blick auf die tieferröthende Frau von R... ihrer Erwiderung mit den Worten zuwortam:

„Uns geht es hier ja so gut, Herr Oberst, daß wir keinen Grund zur Eile hätten, wäre nicht die Gesundheit meiner Nichte, die durchaus nach Hilfe verlangt. Da aber

die Reise selbst schon so sichtbar zu ihrer Genesung beiträgt, so meine ich, es werde ihr keinen Abbruch thun, wenn sie sich noch etwas in die Länge zieht.

„Herzlichen Dank, Herr Oberst, daß Sie uns diese Last noch länger gönnen, hier wo die Luft selbst schon ein Balsam ist. Wir nehmen also Ihr Anerbieten gern und dankbar an.“

Der Oberst küßte der Tante die Hand. Als er aber Frau von R... ins Antlitz sah, las er hochbeglückt aus ihren Augen, daß sie von ganzem Herzen und mit ganzer Seele diese Antwort bestätigte.

Die Gewißheit, daß sie noch eine zeitlang zusammen bleiben werden, gab ihrer Stimme den Klang und allen ihren Bewegungen die Unbefangenheit wieder, mit einem Wort, sie ergoß in ihr ganzes Wesen mehr Leben und Gesundheit.

Schnell und wonnig verging dieser Tag über einer Durchwanderung des ganzen Lagers, einer genauen Prüfung aller Details und der Erklärung, wie und wann dieses oder jenes entstanden sei.

Nach dem Essen, welches wieder auf der Galerie eingenommen wurde, überraschte sie der Oberst mit einem neuen Anblicke.

Augenscheinlich gelangweilt darüber, daß er seinen Herrn so lange nicht gesehen, wieferte der mutige Araber beständig in seinem Zeltstalle. Der Oberst befahl daher, ihn freizulassen, und sofort kaufte er eine zeitlang in der Steppe umher. Dann aber sprengte er in vollem Trabe

fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in ein dreimaliges Hoch auf Se. Heiligkeit den Papst Leo XIII. Er lebe hoch! — hoch! — hoch!

Die Versammlung stimmt dreimal begeistert in den Ruf ein. Jubelnder, langanhaltender Beifall.

Redner verläßt unter stürmischem Beifall und Hochrufen die Tribüne.

Präsident Dr. Lieber bittet nunmehr Se. bischöfliche Gnaden den hochwürdigsten Bischof von Münster, huldvollst der Versammlung auch am Schlusse ihrer Verhandlungen den bischöflichen Segen erteilen zu wollen.

Se. bischöfliche Gnaden Bischof Johann Bernard: Ich komme dem Wunsche des Mannes, der mit seltener Würde und Selbstaufopferung und mit gewandter Sicherheit die Beratungen dieser Tage geleitet hat, gerne nach. Ich bitte Gott den Allmächtigen, daß er über den in diesen Tagen hier ausgestreuten Samen die ganze Fülle seines Segens ausgießen wolle. Ich bitte die Scheidenden, heimzukehren mit frischem Mute, fest entschlossen, mit Entschiedenheit und Offenheit für unsere heilige Kirche einzutreten; ich bitte Sie alle, nicht zu rasten und zu rühen, bis der Kirche ihre volle Freiheit wiedergegeben ist. (Beifall.) Brauchen Sie aber die rechten Waffen in diesem Kampfe, vergessen Sie auch der wichtigsten Waffe nicht, der Waffe des Gebets, vor allen des Rosenkranzgebets! — Damit erteile ich der ganzen Versammlung meinen bischöflichen Segen.

Präsident Dr. Lieber: Wir stehen am Schlusse unserer Arbeit und unserer Freude. Die 32. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands kann mit Befriedigung auf diese Tage zurückblicken. „Vorwärts mit Mut, mit Mut unter dem Kreuz!“ Diesen Wahlspruch haben wir befolgt, ihn rufen wir den späteren General-Versammlungen zu. Lassen Sie, was unsere Herzen bewegt, Alles zusammenfassen in ein Hoch auf unseren hochwürdigsten Episkopat in Verbindung mit dem Nachfolger Petri!

Mit stürmischem Jubel stimmt die Versammlung in das dreimalige Hoch ein.

Präsident Dr. Lieber: Die 32. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands ist geschlossen! Gelobt sei Jesus Christus!

Erzelenz Windthorst spricht dem Kommissar der General-Versammlungen, Fürsten zu Löwenstein, dem Präsidenten Dr. Lieber und dem ganzen Bureau den Dank der Versammlung für die ausgezeichnete und umsichtige Leitung der Geschäfte aus und bringt auf den Gesamtvorstand ein letztes Hoch aus, welches brausend die weiten Räume durchschallt. Schluß 1/2 Uhr.

Politische Übersicht.

Danzig, 10. September.

* Der Kaiser ist gestern Abend mit dem Kronprinzen zu den Manövern nach Württemberg und Baden abgereist.

* Zwischen den deutschen Einzelstaaten schweben gegenwärtige Verhandlungen, welche zum Zweck haben, an Stelle der verschiedenen staatlichen einen einheitlichen Bußtag für das ganze Reich oder zunächst wenigstens für Norddeutschland festzusetzen. Man erfährt das aus einer Mitteilung des sächsischen Ministeriums des Innern an die Handelskammer zu Plauen im Voigtlande. Die letztere hatte den gemeinsamen Bußtag angeregt, und das Ministerium eröffnet in seiner Erwiderung die Hoffnung, daß die als wünschenswert anerkannte Reform ins Leben treten werde, nachdem die norddeutschen Regierungen die Dringlichkeit bejaht haben und die geeigneten Maßregeln zu ergreifen willens sind.

* Der Präsident des Reichstags, Herr v. Wedell-Piesdorf, hat soeben das Großkreuz des Ordens Isabella der Katholischen vom König Alfons von Spanien erhalten. Präsident von Wedell-Piesdorf war befanntlich der Vorsitzende des Komitees, das die Sammlungen für die durch Erdbeben beschädigten Spanier organisierte.

* Die „Grenzboten“ schreiben über den Wert der Karolinen-Inseln: „In Berlin sah man, daß der Stille Ozean nach Durchstechung der Landenge von Panama ein sehr lebhafter und geräuschvoller Ozean und der Schauplatz einer neuen großen Epoche im Handelsleben der Völker werden wird. Mit einem Blick auf diese unausbleibliche und nahe gerückte Umwälzung hat Fürst Bismarck ein gutes Stück von Neu-Guinea für Deutschland erworben, und mit demselben Blick bemächtigt er sich jetzt der Karolinen oder einer von den Gruppen dieser Inseln. Dieselben mögen jetzt noch als ein mäßiger Gewinn erscheinen, werden aber eine andere Bedeutung erlangen, wenn von Panama aus ein Duzend oder mehr Dampferlinien nach China, Indien

vor die Galerie, hier blieb er stehen, wickerte leise, spitzte die Ohren und sah die ihm neuen Personen mit funkelnden Augen an.

Und in dieser Stellung sah er wunderbar schön aus, dieser Wüstensohn mit seiner seidnen, etwas in das Goldgelbe schimmernden Mähne, seinem milchweiß glänzenden Haare und seinen fohlschwarzen Augen. Wundervoll gebaut, schlank wie der Wind und anhänglich wie der treueste Diener, kannte er vortrefflich die Stimme seines Herrn, verstand er jeden seiner Winke und fühlte nach ihm eine förmliche Sehnsucht. Zwar war er schon zehn Jahre alt, aber dennoch schien Feuer aus seinen Augen zu sprühen und das Blut zu jagen in seinen Adern, die ihn umspannten förmlich wie ein Netz.

Nicht satt konnte unsere Heldin sich sehen an diesem prachtvollen Tiere.

Nachdem sie etwas dreister geworden, näherte sie sich ihm, streichelte seinen Schwanenhals und freute sich über die wohlgestalteten Mäntel.

Anfangs sah er sie schnaubend, wie unwillig an. Bald aber war er wie gezähmt, blickte ihr scharf in die Augen, reckte den Kopf nach ihr und erlachte mit den Lippen ihre zarten Finger.

Leicht kann man sich den Seelenzustand des Obersten vorstellen, als er dies reizende Spiel mit seinem Günstlinge vor sich sah, die gewandten Bewegungen der jungen Frau und deren Antlitz, welchem erst die Furcht und dann die Freude über deren Überwindung Farben und Liebreiz verlieh. —

(Fortsetzung folgt.)

und Austral-Asien gehen werden.“ [Die neuerdings viel besprochene Insel Yap (auch Cap geschrieben) ist eine hohe vulkanische Insel mit Akeba-Palmen, Bambus und vielen Bäumen, die Holz zu den Booten liefern. Schleifsteine von hier sind auf den östlichen Inseln gesucht. Die Einwohner, mindestens 2000 an der Zahl, werden von mehreren Häuptlingen beherrscht. Der Ackerbau auf Yap ist vorzüglich. Auf der Insel haben sowohl die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft als auch die Hamburger Firma Robertson und Hemsheim Niederlassungen. Die gebirgige und gut angebaute Insel ist 207 Quadrat-Kilometer groß.]

* Die national-liberale „Neue Zeitung“ gesteht: „Wer die Berichte der ultramontanen Blätter über die Katholiken-Versammlung zu Münster liest, der kann sich dem Eindrucke nicht entziehen, daß der Ultramontanismus in Deutschland sich wieder einmal mit fast überraschender Kraft aufgerafft hat. So wenig Achtung und Sympathie wir jeder Art von „Disziplin“ auf geistigem und zumal religiösem Gebiete entgegen zu bringen vermögen, so wenig stehen wir an, angefichts der letzten Katholiken-Versammlung zu bekennen, daß uns der Ultramontanismus, als Partei schlechthin betrachtet, Achtung abnötigt. Wir stimmen darin mit dem Reichskanzler überein, der die Zentrums-partei hinsichtlich der festen Disziplin andern Parteien als Muster hinstellte.“ [Unserer Danziger und provinziellen Presse zur Nachachtung.]

* Wegen Beleidigung des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Herrn Maybach, hatte sich dieser Tage der Schriftsteller Dr. Angerstein in seiner Eigenschaft als Redakteur der Zeitschrift „Der Militär-Anwärter“ vor der II. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. zu verantworten. Inkriminiert war ein Artikel in Nr. 17 jener Zeitschrift, der eine Kritik des Verfahrens enthielt, welches bei der Einrangierung der ältern Staatsbahnbeamten in die einzelnen Gehalts- und Anciennitäts-Stufen eingeschlagen wird. Die Tendenz des Artikels geht dahin, nachzuweisen, daß die Staatsbahnbeamten gegen die ehemaligen Privatbeamten benachteiligt werden. Minister Maybach hatte wegen des Artikels den Strafantrag gestellt, und der Staatsanwalt Wiebe vertrat die Ansicht, daß der Artikel dem Minister vorwerfe, falsches Spiel zu treiben. Diese Beleidigung sei eine sehr schwere, da durch den Artikel die Eisenbahnbeamten direkt gegen ihren Chef aufgereizt werden. Er beantragte deshalb eine Geldstrafe von 300 M. Der Gerichtshof erkannte unter Adoption dieser Ausführung auf 300 M. Geldbuße event. 30 Tage Gefängnis.

* In Zeit von einigen Monaten dürfte der Volkswirtschaftsrat, welcher seit dem Januar 1884 nicht wieder einberufen worden ist, wieder von sich hören lassen. Unterm 17. November 1880 wurde er durch königliche Verordnung eingesetzt zur Begutachtung von Gesetzesentwürfen und Verordnungen, welche wichtigere wirtschaftliche Interessen von Handel, Gewerbe und Land- und Forstwirtschaft betreffen. Nachdem die Wahlen durch die Interessentenfreije und die Ernennungen von Amtswegen vollzogen waren, erfolgte unterm 14. Januar 1881 die amtliche Publikation der Verfügungen durch den „Reichsanzeiger.“ Das Mandat der Mitglieder erstreckt sich auf eine Sitzungsperiode von fünf Jahren, läuft also im Januar 1886 ab. Da die königliche Verordnung noch zu Recht besteht, so würden in der genannten Zeit Neuwahlen anzuordnen sein. Die Maßregel würde, wie vor fünf Jahren, von dem Ministerium für Handel und Gewerbe ausgehen.

* Kupfergeld ist seit zehn Jahren nicht mehr geprägt worden. Da sich jetzt aber ein Mangel hieran fühlbar gemacht hat, so werden gegenwärtig in den verschiedenen Münzstätten Deutschlands 40 Millionen Stück Pfennige, also für 400 000 Mark, geprägt. Gleichzeitig kommen für 10 370 000 Mark Einmarkstücke zur Ausprägung.

* Die Funktionen des braunschweigischen Regentensrates laufen am 15. Oktober, dem Todestage des Herzogs Wilhelm, ab. Bis zu diesem Zeitpunkte also muß in dem Herzogtum ein Definitivum an Stelle des jetzigen provisorischen Zustandes getreten sein.

* Das Bamberger Komitee zur Sammlung einer Ehrengabe zum 70. Geburtstag des Fürsten Bismarck hatte 6170 M. gesammelt. Als damals das Zentralkomitee mit der Absicht hervortrat, nicht den ganzen Ertrag zur Errichtung von Stiftungen, sondern mehr als die Hälfte zur persönlichen Dotierung des Fürsten Bismarck durch Ankauf des Gutes Schönhausen zu verwenden, lieferte das Bamberger Komitee, das diese Verwendung als im Widerspruch mit der Absicht der Geber stehend ansah, die von ihm gesammelten Gelder nicht ab, sondern beschloß, mit den 6170 M. eine örtliche Wohltätigkeitsstiftung für bedürftige Handwerker- und Arbeiterfamilien zu gründen. Diese Stiftung ist nun unter dem Titel: „Fürst Otto von Bismarck-Stiftung“ landesherrlich bestätigt worden.

* Der Bundesrat der Schweiz hat wegen Gefährdung der inneren und äußeren Sicherheit durch gewalttätigen Umsturz der öffentlichen Ordnung unter fälschlicher Aneignung von Schweizer-Namen fünf Anarchisten, vier Österreicher und einen Bayer aus der Schweiz ausgewiesen.

* Die am Dienstag Abend in Paris abgehaltene allgemeine Delegiertenversammlung der Monarchisten nahm ein Parteiprogramm an, in welchem nach Darlegung der Beschwerden gegen die Republik eine ständige starke Staatsgewalt gefordert wird, die durch Wiederherstellung des religiösen Friedens und durch Handhabung einer vorschauenden auswärtigen Politik Frankreichs Gedeihen befördere. Das Programm stellt nicht die Frage Republik oder Monarchie, sondern verlangt nur die Wiederherstellung des Artikel 8 der Verfassung, welcher gestattete, die Regierungsform zu diskutieren.

* Das letzte Hindernis zur Beteiligung des afghanischen Streitens ist geboben: Englische Blätter melden, das britische Kabinett habe formell die russischen Vorschläge bezüglich des Zulfikarpasses angenommen.

* Das korrekte Verhalten des deutschen Gesandten in Madrid, Grafen von Solms, macht den besten Eindruck auf die spanischen Regierungskreise. Die von ihm abgegebenen versöhnlichen Erklärungen sind der deutschen Nation würdig. Die spanische Regierung anerkennt das freundschaftliche Auftreten Deutschlands auch und hat am Dienstag Abend bereits die Antwort auf die Beschwerdechrift nach Berlin abgefaßt. In derselben drückt das spanische Kabinett sein aufrichtiges Bedauern über den Angriff des Madrider Pöbels auf die deutsche Gesandtschaft aus und erklärt, daß die Übeltäter verhaftet wurden und bestraft werden würden. Die mit dem Schutze des Gesandtschafts betrauten Polizeibeamten seien ihrer Funktionen entbunden worden und würden vor Gericht gestellt werden.

* Der Kopenhagener Aufenthalt des russischen Kaiserpaars wird sich bis gegen Mitte Oktober erstrecken. In Gatschina ist die Vollendung der Vorbereitungen für den Herbstaufenthalt auf den russischen 1. Oktober angeordnet. Es wird dem Kaiser nach Kopenhagen nur ganz Wichtiges gesendet, die Erledigung der anderen Regierungs-Angelegenheiten erfolgt entweder durch den Großfürsten Vladimir oder bleibt aufgeschoben. In Gatschina bleibt der Hof bis Neujahr. — In Warschau sind am Sonnabend 300 Ausgewiesene angekommen — zum größeren Teile Weiber und Kinder. Die Leute befanden sich in solchem Elend, daß sie nicht wußten, wovon sie den Hunger stillen sollten. Der Warschauer Armenverein verteilte größere Geldunterstützungen und brachte einen großen Teil der Ausgewiesenen in den Armenhäusern unter.

* Aus dem Sudan trifft sehr selten eine richtige Nachricht ein. So hat sich die schon oft verloren geglaubte Stadt Kassala bis jetzt noch mit Erfolg ihrer aufständischen Bedränger zu erwehren vermocht. Die neuliche Nachricht von dem Falle dieser bereits seit einem Jahr sich verteidigenden Stadt war falsch. Ein aus Kairo eingelaufenes Telegramm meldet: „In Kassala geht alles gut; am 15. August schloß die Besatzung einen Waffenstillstand mit den aufständischen Hadendowas, nachdem diese mit anderen Stämmen in Kämpfe geraten waren. Die abessinische Vorhut hat sich in Bewegung gesetzt, um Kassala zu Hilfe zu kommen; weitere 10 000 Mann werden etwa am 11. d. M. aufbrechen.“

* Nach den neuesten Nachrichten über den Angriff der weißen Arbeiter gegen die chinesischen Bergleute im Territorium Wyoming (Nordamerika) ist derselbe schlimmer gewesen, als anfänglich angenommen wurde. Mehr als 500 Chinesen wurden aus der Stadt vertrieben, 50 getötet und 100 Häuser niedergebrannt. Man glaubt, daß viele Leichen der getöteten Chinesen verbrannt oder unter den Trümmern begraben sind. Die Chinesen befinden sich jetzt ohne Nahrungsmittel in einem Bergforste im Westen der Stadt. Den hungernden Chinesen sollen Lebensmittel gesandt werden. Augenzeugen schildern den Angriff als ein Blutbad, da die Chinesen durchaus verteidigungslos waren. Von General Warren sind Bundestruppen berufen worden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

lokales und Provinzielles.

Danzig, 10. September.

* [Zur Ausweisung-Angelegenheit.] Über die Danziger Ausweisungen schreibt der „Danz. Ztg.“ ein hiesiger Kaufmann: „Was die Ausweisungen der in Danzig wohnenden russischen Unterthanen bezwecken, ist geradezu unbegreiflich. Von der Polonisierung unserer urdeutschen Stadt kann gar nicht die Rede sein, da die Zahl der hier ansässigen Polen nicht größer als die der Engländer ist. Die wöchentlichen Versammlungen des hiesigen polnischen Vereins „Ognitwo“ werden meistens von 10 bis 20 Personen besucht; manchmal erscheinen sogar 4 bis 6 Mitglieder. Einen solchen Verein können die Polen sogar in Kalkutta oder Newyork gründen. Zu den Ausgewiesenen gehören auch junge Leute, welche in den hiesigen Getreidegeschäften als russische Korrespondenten thätig sind. In einigen Geschäften ist die russische Sprache in der Korrespondenz vorherrschend, da russische Gutsbesitzer und Kaufleute selten deutsch verstehen. Mehrere Geschäfte werden nach dem 1. Oktober in eine kritische Lage gebracht, da es doch nicht möglich ist eine Anzahl deutscher Kommiss zu finden, welche der schwierigen russischen Sprache mächtig sind. Man braucht kaum zu beweisen, wie sehr die Ausweisungen der russischen Korrespondenten für den Danziger Handel schädlich sein würden. Es wäre also dringend zu wünschen, daß die denselben erteilten Ausweisungsbefehle zurückgenommen werden. Mehrere von hier ausgewiesene russische Händler haben bereits erklärt, daß dieselben fortan kein Korn mehr nach Danzig schicken und alle ihre Sendungen nach Libau, Odesa oder Nicolajew dirigieren werden. Die Ausweisung der erwähnten Geschäftsleute, zu welcher im nationalen Interesse nicht der geringste Grund vorliegt, schädigt also den heimischen Erwerb auf das empfindlichste.“

— Die Ausweisung mißliebiger Elemente ist auch früher schon in Preußen beliebt worden. So wurden im vorigen Jahrhundert nach der ersten Teilung Polens diejenigen Juden ausgewiesen, welche nicht 1000 Thaler Vermögen besaßen. Damals machte man Ausnahmen, deren Begründung wir aber in einer amtlichen „Deklaration des unterm 19. August 1773 wegen Fortschaffung der Juden emanirten Publikandi“ nicht angegeben finden. Das Altkennstück lautet: „Es ist zwar in dem unterm 10. Aug. a. c.

wegen der emanirten Publikando bekannt gemacht und verfügt worden, wie sämtliche in Westpreußen angeessene Juden, welche sich nicht mit Eintausend Reichsthaler eigenem Vermögen zum Schutz-Privilegium qualifizieren, schlechterdings bis zum 1. Okt. a. c. fortgeschafft werden sollen, wenn aber Sr. königl. Maj. Allerhöchsten Willensmeinung hierunter nur in dem Ermland-Posenerellen, Marienburg- und Kulmischen bisher angeessene oder sich darin aufhaltende Juden, nicht aber diejenigen so in dem Distrikt an der Nege sich aufhalten, als welche ihre besondere Anweisung von dem Geh. Finanzrat v. Brenkenhof zu erwarten haben, verstanden worden; so wird sothane nähere Deklaration des obbesagten Publikando hiermit zu jedermanns Wissenschaft gebracht. Marienwerder, den 13. November 1773. Königl. Westpreussische Kriegs- und Domänen-Kammer.

n. [Schaufenster eingeschlagen.] In der Nacht von gestern zu heute schlug der Arbeiter Mag. Rebelowski mit einem Steine ein Schaufenster bei Herrn Restaurateur Heiser, Hundegasse Nr. 118, ein. Der Stein zerschmetterte außerdem im Vokale ein gläsernes Fischbassin. R. wurde sofort verhaftet und erhielt die gewünschte Unterkunft im Ankerschmiedeturm.

t. [Auszeichnung.] Der bekannte hiesige Restaurateur Heinrich Bürger ist von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht zum Hoflieferanten ernannt worden.

n. [Einbruch.] In vergangener Nacht ist in einer Wohnung in Langfuhr eingebrochen und daselbst eine silberne Taschenuhr und 51 Mark entwendet worden. Der Dieb scheint mit den Lokalitäten des Hauses vertraut gewesen zu sein.

* [Landarmen-Beiträge.] In dem Haupt-Stat der Verwaltung des Provinzial-Verbandes von Westpreußen sind die für das Etatsjahr 1885/86 zu erhebenden Landarmenbeiträge auf 737 000 M. festgesetzt, zu welchen der Stadtkreis Danzig nach der inzwischen aufgestellten Repartition 121 134,16 M. beizutragen hat. Der Stadt Danzig stehen jedoch an Beihilfe zur Durchführung der Kreis-Ordnung 6315 M. und an Beihilfe zur Unterstützung des Gemeinde-Begebaues 5178 M., in Summa 11 493 M. aus Provinzialfonds zu, welche auf jene 121 134 M. verrecknet werden, so daß die Stadt noch 109 641,16 M. zu zahlen hat.

β [Neubau einer Brücke.] Der Stadtteil Strohbeich ist mit der eigentlichen Stadt nur durch zwei Fußgängerbrücken verbunden, deren eine wegen Vorfälligkeit durch eine Nothbrücke ersetzt werden mußte. Seitens der Stadt wird nun der Bau einer Fahrbrücke geplant, deren Kosten auf 15 000 M. veranschlagt sind.

β [Entscheidung des Oberlandesgerichts zu Marienwerder.] Der Zahnarzt Maximilian Jaskulski in Elbing ist angeklagt, unrechtmäßig den Titel „Zahnarzt“ geführt zu haben. In zwei Instanzen freigesprochen, legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, das Oberlandesgericht zu Marienwerder fand dieselbe anscheinend für begründet und wies die Angelegenheit zur nochmaligen Entscheidung an das Landgericht zu Elbing. Motiviert wurde die Begründung durch den Hinweis, daß nach der Reichsgewerbeordnung diejenigen, welche ohne hierzu approbiert zu sein, sich als Arzt (Wundarzt, Augenarzt, Geburtshelfer, Zahnarzt, in Amerika approbierter Zahnarzt, Tierarzt) ausgeben und dadurch den Glauben erwecken, als seien dieselben staatlich geprüfte Medizinalpersonen, strafbar sind. Sollte das Urteil des Landgerichts in Elbing zur Verurteilung des Angeklagten führen, so würde daselbe die Handhabe zur Bestrafung derjenigen Personen bieten, welche hier und in der Provinz als „Zahnärzte“ fungieren, ohne staatlich geprüfte Medizinalpersonen zu sein.

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Ein Velozipedfahrer hatte einen schwerhörigen alten Mann, welcher das Warnungssignal mit der Glocke nicht vernommen hatte, umgerissen, da es zum Ausweichen zu spät war. Der Ueberfahrene erlitt den Bruch eines Armes und eines Schenkels. Die Strafkammer hatte das Veloziped als ein gefährliches Werkzeug bezeichnet, da es aus Stahl und Eisen bestehe und geeignet sei, wenn auch nur mittelbar, Körperverletzungen beizubringen. Das Reichsgericht schloß sich der Auffassung der Strafkammer an und verwarf demgemäß die von dem Verurteilten eingelegte Revision, welcher nun neben der Strafe auch noch die sehr erheblichen Kur- und Entschädigungskosten zu tragen hat.

* [Die Anbringung von Blitzableitern auf Schulgebäuden] wird, der „Preussischen Lehrzeitung“ zufolge, von der obersten Unterrichts-Verwaltung gefördert, während diese noch 1875 eine ablehnende Stellung zu der Angelegenheit eingenommen hatte. Die immer mehr zunehmende Blitzgefahr im allgemeinen, der Umstand, daß Schulen in letzter Zeit vielfach vom Blitz getroffen wurden, endlich die Erwägung der entsetzlichen Folgen, welche der in eine mit Kindern gefüllte Schule schlagende Blitz haben könnte, sind Veranlassung gewesen, daß seit Jahren in der Lehrerschaft eine Bewegung für Anbringung von Blitzableitern auf Schulgebäuden sich regte.

* [Personalie.] Der Referendar v. Tesmar ist von Thorn der hiesigen Staatsanwaltschaft zur Beschäftigung übernommen worden.

* [Erledigte Schulstellen:] in Gildon (Kreis Konitz) und in Blankwitz (Kreis Flatow), katholisch.

○ **Aus dem Regierungsbezirk Danzig,** 9. Sept. Es ist sehr auffallend, daß bei Gründung von neuen Schulsystemen gewöhnlich die Anstellung eines evangelischen Lehrers in Aussicht genommen wird, auch wenn die neue Schulgemeinde vorwiegend katholisch ist. Ein solcher Fall liegt jetzt wieder in Ober-Sommerkau vor. Daselbst sind 40 katholische und nur 15 evangelische Haushaltungen, wohingegen der Grundbesitz aber zur Hälfte

in katholischen Händen ruht. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt 31 katholische und nur 15 evangelische; außerdem aber gibt es noch mehrere katholische Kinder, welche bereits das erforderliche Alter haben und noch nicht eingeschult sind. Wenn man hier auch ein Versehen annehmen wollte, so ist es doch sehr auffallend und sieht einer Übereinkunft sehr ähnlich, wenn man in Ober-Sommerkau bereits zum 1. Oktober d. J. einen evangelischen Lehrer anstellen will, nachdem erst vor wenigen Wochen nur wegen Gründung einer Schule daselbst verhandelt worden. Die katholischen Einwohner dieser Ortschaft haben beim Kultusministerium um die Anstellung eines katholischen Lehrers petitioniert, und es unterliegt ja wohl keinem Zweifel, daß die Petition Berücksichtigung finden wird. Aber warum gibt man uns Katholiken nicht von vornherein unser gutes Recht und warum müssen wir um ein solches im paritätischen Staate Preußen erst bitten?

* **Neustadt.** Der engere Ausschuß der Neuen Westpreussischen Landschaft hat in seiner Sitzung vom 29. Mai cr. die Einberufung eines General-Landtages beschlossen. In Ausführung dieses Beschlusses werden die Mitglieder der Neuen Westpreussischen Landschaft des Neustädter Kreises zu einer Zusammenkunft im Hotel Alleben hier selbst auf den 26. September d., 11 Uhr vormittags, zur Wahl eines Deputierten und eines Stellvertreters für den General-Landtag, sowie zur Stellung ihrer etwaigen Anträge eingeladen.

tz. **Berent,** 9. Sept. Zu der gestern im hiesigen Lehrer-Seminar stattgefundenen amtlichen Lehrer-Konferenz waren 106 Teilnehmer erschienen. Dieselbe wurde mit dem Choral „Gott in der Höh' sei Ehr' allein“ eröffnet, worauf Herr Seminar-Direktor Lic. Rosentreter die Versammelten begrüßte und dann auf die Wichtigkeit dieser seit dem Jahre 1881 an allen Seminaristen wieder eingeführten Konferenzen hinwies und hervorhob, wie durch dieselben die Verbindung zwischen Volksschule und Seminar immer erhalten bleiben soll. Herr Lehrer Müller aus Konty im Kartauer Kreise hielt darauf mit Schülern der Seminar-Übungsschule eine Musterlektion über den Kreis, welche mit den vorgetragenen Thesen über den Unterrichtsstoff der Raumlehre in der einfachen einklassigen Volksschule allgemeinen Beifall fand. Die Seminaristen trugen hierauf „Das deutsche Schwert“ von Schuppert mit Pianofortebegleitung und nach der Pause den Psalm „Der Herr ist mein Hirt“ von V. Klein vor. Sodann hielt Herr Lehrer Plath aus Schönberg im Kartauer Kreise einen Vortrag über das Thema: „Wie kann sich der Lehrer mit der der Schule entwachsenen Jugend noch in Verbindung erhalten und sie durch unterrichtlichen und erzieherischen Einfluß leiten, bewahren und fortbilden.“ An die zum Vortrage aufgestellten Thesen knüpfte sich eine längere Debatte und erfolgte sodann die Annahme derselben seitens der Versammlung. Nachdem Herr Direktor Rosentreter noch die im Verlage von A. W. Kafemann in Danzig erschienene Schulordnung für die Provinzen Ost- und Westpreußen vom 11. Dezbr. 1885 nebst Erläuterungen zc. für Seminarzöglinge und Lehrer, herausgegeben vom Regierungs- und Schulrat Dr. Schulz, empfohlen hatte, wurde die Konferenz geschlossen. Zum Schlusse trugen die Seminaristen den „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht“ (Gedicht von Fel. Dahn) von Fr. Abt im Arrangement von Th. Rewitsch für vierstimmigen Männerchor und Soli mit Pianofortebegleitung vor. Um 2 1/2 Uhr fand im Turksischen Saale ein gemeinsames Mittagmahl statt, wozu der Herr Kultusminister auch in diesem Jahre eine Summe bewilligt hatte. Den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser brachte nach einer zündenden Ansprache Herr Seminar-Direktor Rosentreter aus. Diesem folgten Toaste auf den Herrn Kultusminister, den Herrn Oberpräsidenten v. Grunthausen, das Provinzial-Schulkollegium, die Herren Schulräte, die anwesenden Kreis-Schul-Inspektoren Nitsch und Schmidt, den Seminar-Direktor, das Lehrer-Kollegium des Seminars u. v. a.

z. **Dirschau,** 9. Sept. Das Kind eines hiesigen Arbeiters war barfuß gegangen und waren ihm infolge dessen die Füße etwas gesprungen. Die Mutter bestrich die Wunden mit Petroleum. Bald darauf schwellen die Füße des Kindes in höchst bedenklichem Grade an. Auf Anraten einer Nachbarin wurden die Füße in Eis gekühlt und mit Glycerin gewaschen, was zur Folge hatte, daß die Geschwulst sich minderte. Die ärztliche Untersuchung konstatierte eine Blutvergiftung. Eine Warnung für diejenigen, welche bei offenen Wunden Petroleum anwenden.

St. **Marienwerder,** 9. Sept. Gestern fand am hiesigen königl. Schullehrer-Seminar die anberaumte fünfte Bezirkskonferenz statt. Die Beteiligung war eine sehr große. Es hatten sich 330 Lehrer schriftlich angemeldet und waren außerdem mehrere ohne Anmeldung erschienen. Ferner nahmen derselben bei die Herren Kreis-Schulinspektoren Haasemann-Marienwerder, Dekan Dr. Nitzke-Marienwerder, Dr. Zint-Stuhm. Auch beehrten die Versammlung der Herr Landrat Döhning und der Herr Kreisphysikus Dr. Wilczewski von hier. Um 10 Uhr nahm die Konferenz in der Seminarturnhalle ihren Anfang. Zur Eröffnung derselben wurde der Choral: „Gib, daß ich thu' mit Fleiß“ gesungen. Hierauf begrüßte der Vorsitzende, Herr Seminar-Direktor Schröter, die Versammlung und legte, von dem Gleichnisse des Samens ausgehend, die hohe Würde des Lehrerberufes in treffender Weise dar. Nachdem das Gebet: „Ach bleib' mit deinem Segen“ gesprochen, erhielt der Taubstummen-Anstalts-Direktor Herr Holtenweber das Wort zu seinem Vortrage „über Sprachstörungen und die Behandlung sprachkranker Kinder in der Schule“. Nach Beendigung des freien und mit großem Beifall aufgenommenen

Vortrages wurden die aufgestellten sechs Thesen unberändert ohne weitere Debatte angenommen. Der Herr Vorsitzende ersuchte den Redner, diesen Aufsatz in einem Fachblatte zu veröffentlichen. Nach einer dreiviertelstündigen Pause begann Herr Seminarlehrer Bohn seinen Vortrag „über Jugend- und Turnspiele in der Volksschule“. Der gedankenreiche, fast eine Stunde währende, freie Vortrag wurde ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen. Nach Vorführung mehrerer Turnspiele mit den Kindern der Seminar-Übungsschule wurde die Debatte zum Vortrage eröffnet. Dieselbe war über die These: „Der Einführung der Jugend- und Turnspiele stellt sich durch den Mangel an geeigneten Spielplätzen ein großes Hindernis entgegen“, eine recht lebhaft. Einer der Herren Kreis-Schulinspektoren, H. aus M., behauptete, daß ein solcher Mangel an Spielplätzen wohl nirgends vorhanden sei, man könne Stoppelfelder zc., in der Niederung auch die Dämme und Kempen dazu benutzen, nur müsse der Lehrer der Sache das nötige Interesse entgegenbringen und „nicht wie ein Hamster im Baue liegen“!! Eine treffende Antwort hierauf blieb von seiten der Lehrer nicht aus. Die aufgestellten Thesen wurden dann von der Versammlung gleichfalls ungerändert angenommen und nun die Konferenz mit dem Gebete „Unser Vater“ geschlossen. Wegen der vorgerückten Zeit begaben sich die Konferenzteilnehmer sogleich in das Gesellschaftshaus, wo das gemeinschaftliche Mittagessen stattfand. — Die „Kogaz-Zeitung“ bringt in Nr. 104 die Mitteilung, daß die hiesige katholische Gemeinde mit Recht von der Gründung eines Gesellschaftshauses für den kath. Gesellen-Verein Abstand genommen habe. Wir müssen diese Behauptung als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnen, werden aber seinerzeit hierüber noch näher berichten.

* **Graudenz,** 8. Sept. Dem Programm gemäß wurde die Gewerbeausstellung am Montag Abend 6 Uhr von dem Vorsitzenden des Komitees Herrn Rechtsanwält Kabilinski mit einem Hoch auf Se. Maj. dem Kaiser geschlossen, in welches das zahlreiche Publikum lebhaft einstimmt. Der Ausbruch der Aussteller begann teilweise sofort und heute ist das Zerstückern an dem freundlichen Arrangement nahezu vollendet. Heute fand die Auflösung der Lotteriegewinne statt.

* **Kulm,** 8. Sept. Die Amtsperiode unseres Bürgermeisters ist abgelaufen und der Magistrat hat beschlossen, die Stelle öffentlich auszusprechen, und zwar mit folgenden Bedingungen: a) dem Bürgermeister wird die Verpflichtung auferlegt, das Stadtsamt unentgeltlich zu verwalten und besoldete Nebenämter ohne Zustimmung des Magistrats nicht zu übernehmen; b) das Gehalt wird auf den bisher gezahlten Betrag von jährlich 3600 M. festgesetzt; c) bei eintretender Dienstunfähigkeit, oder wenn eine Wiederwahl nach abgelaufener Wahlperiode nicht erfolgt, wird Pension nach Maßgabe der Städteordnung gewährt. — Unser derzeitiger Bürgermeister, Herr Kallweit, wurde am 13. August 1873 in sein Amt eingeführt.

X. **Thorn,** 9. Sept. Einen kaum 19jährigen Menschen, den im Zeidlerschen Biergeschäft angestellten Kommissar Keigel, haben Nahrungsvorgänge veranlaßt, sich den Tod zu geben. Seine Leiche, welche an der rechten Schläfe eine von einem Revolvergeschosse herrührende Wunde aufwies, wurde unweit der Militärschwimmanstalt aufgefunden. — In der am 6. abgehaltenen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde anstelle des verstorbenen Maurermeisters Schwarz Herr Rechtsanwalt Warda als Kreisstadtsmitglied gewählt. — Ein mit der Tollwut behafteter Hund hat sich vor einigen Tagen hier gezeigt und mehrere Personen und Hunde gebissen. Infolge dessen ist für die Dauer eines Vierteljahrs für den Polizeibezirk Thorn von gestern ab die gezeigliche vorgeschriebene Hundesperre angeordnet worden.

* **Strasburg,** 8. Sept. Auf unserem Gymnasium findet in diesem Herbst ein Abiturientenexamen nicht statt. — Sonntag brannte auf dem Gute Gr. Gorzenitz eine neu erbaute große Scheune mit einem erheblichen Teil des Ernte-Einschnitts — man schätzt den Wert auf 54 000 M. — nieder; es wird, dem „Ges.“ zufolge, Brandstiftung vermutet.

* **Bromberg,** 8. Sept. Gestern hat am königl. Gymnasium hier selbst unter dem Voritze des Regierungs- und Provinzialschulrats Polke die Abiturientenprüfung stattgefunden. Sämtliche Abiturienten, zwölf an der Zahl, bestanden, drei derselben wurden, wegen ihrer vorzüglichen schriftlichen Arbeiten, von der mündlichen Prüfung dispensiert.

Zur Wahlbewegung.

* **Marienwerder,** 8. Sept. Gestern fand im hiesigen neuen Schützenhause eine Vorbesprechung liberaler Vertrauensmänner in Angelegenheit der bevorstehenden Landtagswahl statt. Wie der „Ges.“ hört, hat man beschlossen, einem größeren Grundbesitzer des Kreises Stuhm, welcher der deutsch-freisinnigen Partei angehört und einem seit einigen Jahren in Marienwerder wohnenden national-liberalen Herrn Mandate anzutragen.

* **Bromberg,** 8. Sept. Die Wahlagitator für die in nächster Zeit stattfindenden Landtagswahlen hat nun auch bei uns begonnen; zwar wird noch nicht öffentlich agitiert, aber um so mehr im Geheimen. Der Regierungs-Präsident v. Tiedemann, bekanntlich ein hervorragendes Mitglied der Freikonservativen, sucht andere Parteiführer zu einem Kompromisse zu bewegen, nach welchem bei den nächsten Landtagswahlen ein Freikonservativer, ein Deutsch-konservativer und ein Nationalliberaler als Abgeordnete gewählt werden sollen. Jetzt ist unser Wahlkreis durch zwei Konservative, Oberregierungsrat Hahn und Landrat v. Derken, und einen freikonservativen Gutbesitzer des Wirzitzer Kreises, vertreten. („Ges.“)

Vermischtes.

** Laut einer Meldung aus Kiel ist das Torpedoboot Nr. 3 infolge einer Kollision mit dem Torpedoboot Nr. 8 bei der Insel Langeland im Gr. Belt gesunken, wobei der Maschinenmaat Dorpitz ertrunken ist. Der „Blücher“, „Ulan“, sind mit Prähmen von Kiel abgegangen, um Heberverfuche vorzunehmen.

Danziger Standesamt.

Vom 9. September.

Geburten: Kfm. Ed. Uruh, T. — Tischlerges. Hermann Koch, S. — Polizeibote Joh. Schütz, T. — Maurerges. Joh. Krenmin, T. — Bäckermeister Eduard de Camp, T. — Stellmacherges. Alex. Knoff, S. — Arb. Karl Zulage, T. — Buchbinder Leopold Marcziński, T. — Feuerwehrmann Johann Kolbe, T. — Arb. Gust. Groth, S.

Aufgebote: Arb. Gabriel Th. Selke und Amanda Maria Franziska Schisanowski. — Maschinist Joh. Peter Heintz Stegmann und Emma Hedwig Schörger. — Arb. Martin Jasinski u. Karoline Wattkowski. — Arb. Joh. Albrecht und Marianne Doppe. — Kfm. Alfred Wilt. Emil Stolze in Berlin und Biella das. — Militär-Invalide August Gottfried Thiel in Gr. Richau und Marie Elisabeth Majuhr in Schippenbeil.

Todesfälle: Arbeiterin Karoline Fiet, 60 J. — T. d. Polizeiboten Joh. Schütz, 1/2 St. — Wwe. Karoline Mohrholz, geb. Kaschnick, 48 J. — Frau Auguste Luise Elisabeth Rod, geb. Peters, 29 J. — T. d. Schneidernstr. Aug. Ferner, 1 J. — Frau Amalie Emilie Gliszewski, geb. Klammer, 42 J.

Briefkasten.

Hrn. S. in G.: Die Regulierung kann nur in den ersten Tagen des neuen Quartals erfolgen. — Nach Marienburg: Wir bitten um schnellere Zusendung. Das Betreffende stand schon gestern in der „Danz. Ztg.“ und der „Erml. Ztg.“

Marktbericht.

[Wilezowski & Co.] Danzig, 9. September. Weizen loco ist am heutigen Markte bei mäßiger Zufuhr zu unveränderten Preisen gekauft worden, und sind 400 Ton. gehandelt. Bezahlt ist für inländischen Sommer feucht 121 Pfd. 128, 127/8 Pfd. 136, naß hell 115 Pfd. 127, bunt 110

Pfd. 126, hellbunt 124/5 Pfd. 137, bezogen 128—132 Pfd. 138—140, für polnischen zum Transit bunt 122/3 Pfd. 128 1/2, bezogen 126 Pfd. 128, hell feucht 125 Pfd. 129, hell feucht frank 122/3 Pfd. 128 1/2, glasig frank 125 Pfd. 133, hellbunt 127/8 Pfd. 137, für russischen zum Transit rot sehr feucht 123 Pfd. 122, rot milde 125—128 Pfd. 130—133, fein rot milde 131 Pfd. 136, bunt schmal 127 Pfd. 133, hellbunt feucht 125/6 Pfd. 135, bunt 127 Pfd. 131, 132, glasig 130 Pfd. 139, hellbunt 131/2 Pfd. 140, fein hochbunt 134/5 Pfd. 150 M per Tonne. Regulierungspreis 132 M.

Roggen loco fest, bei einem Umsatz von 200 Ton. Nach Qualität wurde per 120 Pfd. bezahlt für inländ. 120, 121, für polnischen zum Transit 100, 101, 103, für russischen zum Transit 102 M p. To. Regulierungspreis 120, unterpolnischer 102, Transit 101 M.

Gerste loco behauptet und brachte inländ. große 109 Pfd. 117 M p. Tonne.

Erbsen loco polnische zum Transit alte Mittel: 120 M p. Tonne bezahlt.

Winterraps behauptet und inländ. zu 187, 188, 189, nach Qualität feuchter zu 162 M p. To. gekauft.

Spiritus loco 41 M bezahlt.

Berliner Kursbericht vom 9. September.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,60
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	103,80
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	103,80
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	99,90
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	143
4 % Preussische Rentenbriefe	101,60
4 % alte Ritterschaftl. Westpreuß. Pfandbriefe	101,60
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	101,60
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	96,75
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	101,75
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	96,90
4 % Botschaftliche landw. Pfandbriefe	101,40
5 % Danziger Huth-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2 %	101,60
5 % Stettiner Hypothek-Pfandbriefe	100,75
5 % Preussische Hypothek-Pfandbriefe 110 r.	109,60
Danziger Privatbank-Aktien	125,75
5 % Rumänische amortisierte Rente	93,20
4 % Ungarische Goldrente	81,50

Berlin, den 9. September.

Breite, loco per 1000 Kilogr.

Weizen 148—170 M, Roggen 130—142 M, Gerst 114—170 M, Hafer 123—160 M, Erbsen, schwarze 146—200 M, Futterware 128—140 M, Spiritus per 100% Biter 40,8 bis 40,7—41,2 M bez.

Die meisten Krankheiten

entstehen durch Verdauungsstörungen und darum sollte niemand unterlassen, allen Magenleiden rechtzeitig mit gewissenhaft zubereiteten, wohlthuend wirkenden Mitteln zu begegnen, um Ausartungen, welche schlimme Folgen haben können, vorzubeugen.

Zu den beliebtesten und vorzüglichsten Mitteln, welche bei derartigen Leiden gebraucht werden, gehören unstreitig die berühmten echten „Hannoverschen Magentropfen“, weil dieselben nur aus denjenigen Kräutern etc. etc. genommen werden, welche laut Aussage berühmter Aerzte gerade bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes ganz besonders wohlthuend, schmerzlindernd und heilsam wirken und weil sich dieselben stets glänzend bewährt haben.

Es wird daher allen Magenleidenden der regelmässige Gebrauch der „Hannoverschen Magentropfen“ insbesondere warm empfohlen.

Preis per Glas mit Gebrauchsanweisung 75 Pfennige. Sämtliche Gläser sind an beiden Enden mit Siegelmark versehen, welche auf rotem Grunde in weisser Schrift die Firma Ad. Spelmann in Hannover tragen, nur genaue Beachtung dieser Kennzeichen hütet vor wertlosen Nachahmungen.

Die „Hannoverschen Magentropfen“ sind echt zu haben in Danzig: in der „Ratsapotheke“, Langenmarkt 39, in der „Hofapotheke“, in der „Elephantenapotheke“, Breitgasse 15, in der „Neugarten-Apotheke“, Krebsmarkt 6, in Praust: in der Apotheke, überhaupt in den meisten besseren Apotheken des deutschen Reiches, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Präparate v. Ad. Spelmann in Hannover.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich Donnerstag den 10. d. M. am hiesigen Plage unter der Firma.

ALBERT ZIMMERMANN,

Langgasse Nr. 73

(neben der Löwen-Apotheke), ein

Spezial-Geschäft für Knöpfe und Besätze,

en gros

en detail

sowie sämtlicher zur Damenschneiderei gehörigen Artikel eröffnet habe.

Durch langjährige Erfahrung in den bedeutendsten Geschäften dieser Branche, sowie im Besitz genügender Mittel bin ich im Stande, meine Waren von den ersten und leistungsfähigsten Fabrikanten zu beziehen, und kann ich meinen werten Kunden stets das Neueste und Beste zu äußerst billigen Preisen bieten, auch werde ich für aufmerksame Bedienung stets Sorge tragen.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst berücksichtigen zu wollen, zeichnet

hochachtungsvoll

Albert Zimmermann.

Artikel-Verzeichnis:

Knöpfe
jeder Art, von den einfachsten bis zu den allerfeinsten Mustern,
Schlösser und Schnallen,
Seidene Bänder,
Samt
(schwarz und fouléurt).

Pojamenten
für Kleider und Mäntel
(schwarz und fouléurt),
Franzen, Marabuts
und
Besatz-Tressen
(in allen Kleiderfarben),
Federbesatz
schwarz und farbig.

Seidene Spitzen,
Guipurés und Blondes,
Tüll-Spitzen,
Perl-Spitzen und Tabliers,
Woll-Spitzen
(in allen Farben),
Rüschen
in den geschmackvollsten Mustern.

Futterstoffe
in besten Fabrikaten,
Seiden- und Nähgarne
(in allen Schattierungen),
Stahlstäbe und Fischbein,
Korsetstangen,
Spitzen, Schnüre,
Nadeln jeder Art etc.

Sämtliche Artikel für Damenschneiderei.

Ferner halte ich die größte Auswahl fertiger **Häfelarbeiten** (eigener Fabrikation), sowie **Häfel-Borten** und **Garne** etc. auf Lager.

Kathol. Volksverein.

Freitag den 11. Septbr., abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinslocale, Breitgasse 83:

Versammlung u. Vortrag.

Der Ausverkauf

von
Zigarren, Tabaken, Zigaretten,
Portemonnaies u. Zigarrentaschen
wird nur noch kurze Zeit fortgesetzt.

Carl Hoppenrath,
1. Damm Nr. 14.

Eine erfahrene Dame,

Witwe, sucht Stelle zur Leitung einer Wirtschaft; auch wäre dieselbe gerne geneigt, die Pflege kleiner Kinder zu übernehmen. Adressen unter **M.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlag von **Gressner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Europas Kolonien.

Nach den neuesten Quellen geschildert

von

Dr. Hermann Roskoshn.

Zum erstenmal wird hier eines der modernsten Prachtwerke durch bisher unerreichte

Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abteilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:

- I. West-Afrika vom Senegal zum Kamerun. II. Das Kongogebiet. III. Die Deutschen in der Südsee.
- IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika.

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlagsbuchhandlung gratis und franco.

60 Pfg.
pro
Lieferg.

10 M.
pro
Prachtband.

J. Lisiński. Uhrmacher,

Danzig, jetzt Breitgasse 21,
empfiehlt Silber Taschen-Uhren in Gold u. Silber, Regulatoren, Wand- und Weckeruhren, sowie goldene, silberne und Eisma-Uhrketten.
Werkstatt für Reparaturen.
Aufträge von außerhalb werden sofort ausgeführt.

Für mein Bureau suche ich:

zwei Stenographen, Bureau-gehilfen und Kanzlisten.

Polnisch sprechende werden bevorzugt. Meldungen unter Einreichung der Zeugnisse und Angabe des verlangten Honorars.

Pr. Stargard, im September 1885.

Thurau,
Rechtsanwalt und Notar

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.